

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 21 (1931)

Heft: 50

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Bernner Woche“, Neugasse 9, entgegengenommen.

Im Schlapperläbli.

Im Schlapperläubli schlappert's
Und plappert's allemal,
Es gibt sehr viel zu reden
Die jüngste Stadtratswahl.
's kam alles überraschend,
Sogar für die, die's freunt:
Es hat der Berner Stadtrat
Sich bürgerlich erneut.

Man hatte selbst schon Mengsten
Um den Gemeinderat,
Und sah schon in dem Sattel
Den — Sprengelkandidat.
Und doch kam es ganz anders,
Als wie man sich's gedacht,
Herr Steiger hat das Rennen
Als Sieger durchgemacht.

Und auch im Stadtrat selber
Kam's anders, als man meint',
Die Bürgerlichen kämpften
Trotz Sonderkrieg vereint.
Der Sturm ward abgesehlag'n,
Das rote Banner fiel,
Die Bürgerlichen kamen
Als Sieger an das Ziel.

Wenn auch der Sieg nicht grade
Ganz niederschmetternd war,
So ist doch durch vier Jahre
Die Lage wieder klar.
Trotz aller Krisenströmung
Und sonst Schwarzseherei,
Steht Bärn fest auf den Beinen:
„Frisch, fröhlich, fromm und frei.“

Chlapperschlängli.

Vo ne re Züglete, e me Sortie de bal und e re Verlobig.

Wüßet dir, was es heißt, züglete, wenn me viereidrig Jahr im gliehe Loschi gwohnt isch? I cha-n-ech sage, es isch dppis vom Gröslechschte, wo a me ne Wönsch cha passiere! Rüpfer hei vo jehar nid zu dene Lüt ghört, wo immer meine, si müesse fiegge, si müesse geng no meh Zimmer und no e schöneri Wohnig ha. Rei, si si froh gsi, daß si hei könne blibe, wo si im Maie vor viereidrig Jahr nach der Hochzitreis si ine züglet. Di vier Stube si grüsl eifach gsi. Trotz em guete Pöschkli uf em Bundeshuus, het der Herr Rüpfer nie nüt welle vo unnühem Firilanz und, wo ds Hedi vor fuf Jahr de-n-Eltere het e Ständerlampe zur Wiehnachte gschänkt, isch der Vatter Rüpfer mit e me toube Chopf under em Wiehnachtsbaum gässe und ds Hedi het geng s'Grönne z'vorderscht gha. I de-n-Auge vom Herr Rüpfer isch e Ständerlampe ds unnühichste Möbel, wo's cha gä, und daß ds Hedi sis erragerele Sadgäld für so nes blöds Gschell het usgä, het em Vatter nid ine welle. So chlini Chähreie und Meinungsverschiedenheit hets geng öppe gä, aber feini vo de Partie het sich z'grächtem ergelstet derbi, hunders nid, wil d'Muetter Rüpfer immer no als Prellschte zwüsche-n-inne isch. Ds Hedi Rüpfer het sich grüsl lang blunne, bis es sini Eltere mit sim Erschine beglückt het. Mi isch scho gli jache Jahr ghüratet gsi, wo ne rosenfarbige Stube wäge im Rüpfer'sche Schlafzimmer gstande-n-isch. Vom Momänt a, wo ds Hedeli di violettgraue-n-Auge ufgeschlage het, heis Vatter und Muetter afa

verwöhne. Aber uf ihri Art, si hättes am liebschte i ne Vitrine gschellt hinter nes Vorhängli und das nume gäge Trittsgäld hindere-zoge. Item, dir wüßet ja, wi-n-es isch, wenn scho agraueti Eltere es ganz reizends, lustigs, tuufigs hübsches, einziges Töchterli hei. Zum Unterschied vo andere Mamas het d'Frau Rüpfer geng Angst gha, es gönnt ere öppe scho früeh eine cho ihres Hedi wägapere, und si hät's ja so grüsl gärn lang deheime bhaltet. — Eh, bhüetis, i ha-n-ech ja vo Rüpfer's Züglete welle erzelle. D'Hüferei he het also solle abbroche wärde, und drum het der Husmeißter ghündet. Vo dem verhängnisvolle Ghündungstag a isch der Vatter Rüpfer umeglosse wi ne entthronti Majestät, und d'Muetter het ihres rundliche, rotbäckige Gesicht i Handorgelesalte gleit. Nume ds Hedi het sich uf ds Züglete gfreut, hets grüsl gnosse, mit der Mama ga Wohnige z'luege und im Stille ghoffet, mi gönnt de bi dere Gläheheit allerlei modernisiere i der Hushaltig. Mi het du emel es Loschi gfunde im Mattheshof. Vier gäbig, grohi Stube, e sunnigi Lotschia und es winzigs Eggeli Anteil Garte. Grad uf das chline Plätzli Garte het sich ds Hedi gfreut und het scho lang i Gedanke Dahlia und Hortensie züchtet. Bedächtig und gründlech het me padt, und wo am Morge-n-am sibni d'Zügelmanne cho si, isch alles parat gsi. Der Vatter het sogar frei gnoh, was überhoopt no nie isch vordro. Scho vo Usang a het es Rüpfer's tunkt, si heige so vergnüegt Zügelmanne. Geng hei si glacht und geng gröhlet, wenn si mit de schwäre Möbel d'Stäge-n-ab si. Eine vo de Manne het du ase em Hedi gseit, es heig eine, wo süsch o immer mit ihne zügli, hüt Hochzit, und wil er e gueti Partie machi, neue e Wittefrau mit e me Zigarrelädeli, heig er ne vier Fläsche guete Wi gwizet, und vo dene näme si halt jäh hie und da e Schlud. Re Wunder, daß di Zügler vo Viertelstund zu Viertelstund fiderer worde si. Wo grad e chli alles drunder und drüber gstande-n-isch, lütets, ds Hedi schiekt use mit e me rote Chopf und — war steit vor der Türe, d'Tante Pauline, e du güetige Stroufad, d'Tante Pauline, em Grohvatter Rüpfer sälig si jüngschti Schwöschter. Dhni lang nach'dante komplimentiert se ds Hedi uf ds rote Plüschsofa, wo grad im Ausgang gstande-n-isch. Wi wenn das ds Alltäglichschte vo der Wält wär, isch si dert thronet und het hindertsi und füretsi alles welle wüsse vo der neue Wohnig. Vor e Chopf schlohe het me nämlech d'Tante Pauline nid dörfe. Si het es schöns Vermöge und hellet scho süsch geng fash ender gäge die Rüpfer's Gerlafinge unde. Mit Hüß und Hott hei d'Manne eis Möbel um ds andere i Wage schongliert, und wo eine chunnt cho sage: „Entschuldige si, Madame, fölle mer Euch o grad i Wage pade?“, isch d'Tante Pauline mit verzeihendem Lächle ufgeschande und het sich verabschiedet. Vorhär het si em Hedi uf d'Nähle tätschlet und ihm gseit: „Ja, Hedeli, i gheb, du biß es schaffigs Meitschi, du überchunntsch de morn es Adante vo mer.“ Ds Hedi het fash e schlaflosi Nacht gha — di erscht im neue Loschi — wil es immer het müesse drüber nachedante, was ihm ächt di

richti Tante Pauline well schänke. Wo der Pöschtel am Morge es großes Pad bracht het, isch di ganzi Familie drum ume gschande und het ghulfe uspade. Zersch si e Huuse Papier cho, nachhär e Trude und drinne e roserot sibigi Mantille, wi me se öppe vor fuffg Jahr uf de Ball treit het. Ds Hedi het nid rächt gwüßt, was sage, di gmalene Seerose uf der Side und der hällgrau Schwane-pelz hei ihm ja gfallt, aber der Schnitt vo dem „Sortie de bal“, wi d'Mama Rüpfer dem Gebilde gseit het, isch eifach unmüglech gsi. Sorgfältig het me das Züg wider ipadt, het zwüsche aller Trumerei und Puslerei der Tante e hätzleche Dankesbrief gschriebe und di Trude samt em Inhalt uf d'Chiffoniere gschellt.

Mi het sich rächt guet igläbt, sogar Vatter und Muetter hei Fröid gha a de neue Schtube, und ds Hedi het scho Crotuswiebele im Gärtli gschtedt, da chunnt e Gladig für ds Hedi a ds Hochzit vo ne re Cousine ds Gerlafinge. Es het sich fash nümme gschpührt vor Fröid und Plän gmacht wäge der Toilette und wäge der Reis. Mit het gwüßt, daß d'Tante Pauline o iglade-n-isch, und drum seit d'Muetter kategorisch, ds Hedi müesse de das „Sortie de bal“ alege. Alli Zwändunge und Beschwörung vom Hedi hei nüt gnüht, das roserote Wäse het eifach mit müesse a di Hochzit. Frohmütig, wi ds Hedi isch, het es sich dertür d'Fröid nid la näh und het am Festschtage gschtrahlet wi-n-es Köseli. Der Kavalier isch chli ne Längwiler gsi, aber ds Hedi het anderi Tänzer gnue gha, und d'Tante Pauline het alles Wohlwolle über ihn's usgeschtrahlet, wil si sofort gseh het, daß es ihres Gschänt z'Ehre zoge het. Im spätere-n-Abe het ds Hedi geng nume no mit em Brude vom Brütigam tanzt, und es het ihn's tunkt, d'Wält wär geng schöner und geng fröhlecher.

Acht Tag nach der Hochzit isch dā Herr Banteli uf Bärn cho, het Rüpfer's Gröie bracht vo de Verwandte z'Gerlafinge und het bim Caffee gseit, er heig das hätzige Fräulein Hedi nid könne vergässe und müesse immer a dā prächtig roserot Chrage und di Seerose dante. Ds Hedi het gschtrahlet und isch i Gedanke der Tante Pauline um e Hals gfallt. Uf d'Wiehnachte hei sich di Zwöi verlobt, und d'Tante Pauline het ne e ganz wundervolli, antiki Pandüle gschänkt. Vatter und Muetter hei gschmunzlet, erschtens hei si doch Fröid gha am Brutpaar und zwötens hei si könne dütsch konstatiere, daß der Tante ihri Gunsch uf si übergange-n-isch. Die z'Gerlafinge hei ere nämlech am Tag nach der Hochzit Fisch serviert, wo-n-ere der Wage grüsl verdorbe het und das het si ne nid rächt könne vergässe. Rosette.

Humor.

Aufmunterung. Gattin: „Es ist mir unverständlich, warum du nicht dafür sorgst, daß dein Untergebener, der Sekretär, unsere Paula heiratet!“ — Gatte (Amtsrichter): „Aber Liebste, so geht das doch nicht...“ — Gattin (eifrig): „Ach was, der Sekretär deines Kollegen hat auch dessen Tochter geheiratet... Du bist nur nicht streng genug!“